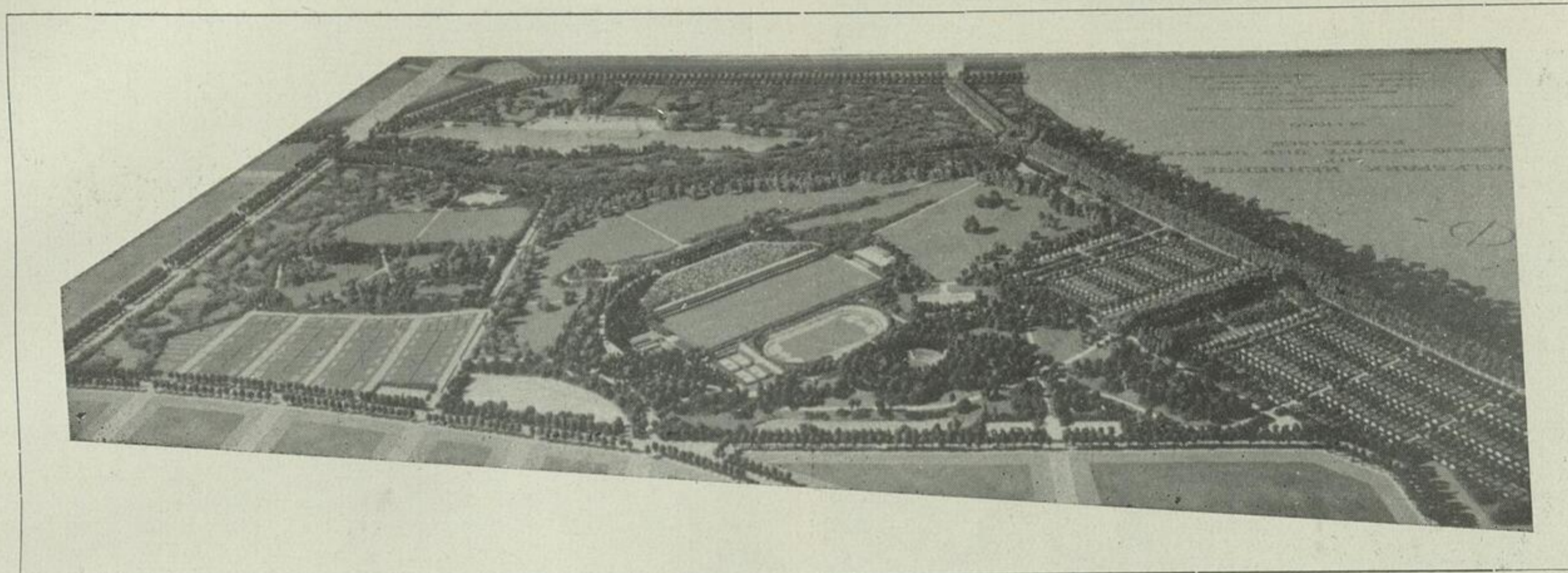


Der Volkspark Rehberge und die Freiflächen um den Plözensee in Berlin-Wedding

Von Gartendirektor Rudolf Germer



Modellbild vom Volkspark Rehberge und den Freiflächen am Plözensee.

Der Volkspark Rehberge — im Norden Berlins — gehört zu den neuesten und doch interessantesten und am meisten besuchten Anlagen der Reichshauptstadt. Noch vor einigen Jahren war das weite Gelände eine einzige große Sandwüste ohne jeden Baum oder Strauch (Bild 1). Es war ein Eldorado für die Jugend und auch für Filmgesellschaften, welche zwischen den weißen Sandbergen ihre Wüstenfilme drehten. Im Winter war es Ski- und Rodelgelände.

Den ersten Anstoß, hier Parkanlagen zu schaffen, gab die Erbauung einer Kriegsbeschädigten-Siedlung am Rande des Geländes im Frühjahr 1922. Der Vorsitzende der Bau-
deputation weigerte sich damals, diese Siedlung zu errichten, wenn nicht auch gleichzeitig die benachbarten Sanddünen befestigt würden, um die schlimmsten Sandverwehungen zu verhindern. Eine ganz geringe Summe wurde zur Verfügung gestellt, um diese Hügel in ihrem natürlichen Zustande zu begrünen. Später wurde die Anlage mit laufenden Mitteln weiter ausgebaut, Wege und Sitzplätze angelegt, eine Unterkunftshalle erbaut und eine Schulschauspielbühne errichtet. Nach und nach wurden die übrigen Flächen dieses Geländeabschnittes gärtnerisch ausgestaltet, eine Rodelbahn, Buddelplätze und Planschbecken (Bild 2) angelegt.

Gleich nach Ausführung der ersten Anpflanzungen taufte die Bevölkerung diesen Teil des Volksparkes Rehberge „Goethepark“ im Gegensatz zu dem in der Nähe, nördlich der Müllerstraße gelegenen Schillerpark. Dieser Name dürfte auch wohl nicht mehr auszumergen sein.

Fast gleichzeitig wurde mit dem Ausbau des Wassersportplatzes Plözensee begonnen. Der dort bereits vorhandene wilde Badebetrieb forderte alljährlich — infolge der vielen

kalten Quellen — zahlreiche Opfer. Ein Fußballplatz, Buddelplätze, Liegewiesen sind dort neben einem 13000 qm großen Badestrand geschaffen worden (Bild 3). Trotz des riesigen Andranges — im letzten Jahre wurden rund 1 Million Besucher gezählt — sind die Unglücksfälle infolge der von den Schwimmvereinen gestellten Rettungsmannschaften fast völlig verschwunden. Dieser riesige Besuch veranlaßte die städtischen Behörden, in den Jahren 1925/26 Mittel bereitzustellen für die Ausschließung fast des gesamten Seeufers. Heute ist diese Anlage mit ihrer schönen landschaftlichen Umgebung, dem reichen architektonischen Schmuck und dem

bunten Blumenflor das Ziel vieler Tausende, die dort Erholung suchen (Bild 4 u. 5).

Die Restflächen des Ufergeländes werden zur Zeit als Notstandsarbeit mit Wohlfahrtsarbeitern gärtnerisch ausgestaltet.

Während der ganzen Zeit, also von 1922 bis 1926, verhandelten Magistrat und Bezirksamt ununterbrochen mit der preussischen Regierung über den Erwerb des 160 ha großen anschließenden Geländes der Jungfernheide (Rehberge). Immer wieder zerschlugen sich diese Verhandlungen. Erst im Januar 1926 kamen sie infolge der großen Arbeitslosigkeit und dem damit im Zusammenhang stehenden Verlangen von Reich und Staat

nach Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten innerhalb einer Woche zum Abschluß. Gleichzeitig wurde der für den ersten Bauabschnitt vom Verfasser aufgestellte Entwurf genehmigt und die erste Baurate bewilligt, sodaß am 2. Februar 1926 mit den Arbeiten begonnen werden konnte.

Schon im Frühjahr 1922 waren die ersten Entwürfe aufgestellt worden. Auf Veranlassung des damaligen Direktors des Stadtamtes für Leibesübungen — Obermedizinal-



Bild 1: Urzustand der Rehberge